

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA

Editor: G. WOLF

E 1210/1968

Tubu (Ostsahara, Tibesti)
Errichten und Abbrechen eines Zeltes

Mit 3 Abbildungen

GÖTTINGEN 1971

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Tubu (Ostsahara, Tibesti)
Errichten und Abbrechen eines Zelt¹

P. FUCHS, Göttingen

Allgemeine Vorbemerkungen

Die Tubu werden in der Literatur auch unter den Bezeichnungen Teda, Tibbu und Toda genannt. Der Name Tubu entstand aus *tu* = Felsen und *bu* = Mensch. Mit dem Wort *tu* wird auch das Tibesti-Gebirge bezeichnet, so daß Tubu die allgemein gebräuchliche Bezeichnung für jene ethnische Gruppe geworden ist, die ihr ethnisches Zentrum im Tibesti-Gebirge hat und die von dort aus nach verschiedenen Richtungen auswanderte. Gegenwärtig gibt es, außer in ihrem Stammland Tibesti, Tubu-Gruppen im Nordwesten von Ennedi, in Kawar und Djado, wo sie eine gewisse Oberhoheit über die sesshaften Kanuri-Bauern erringen konnten, sowie im nördlichen Kanem. In Kufra, das bis zum Eindringen der Araber überwiegend von Tubu bevölkert war, lebt gegenwärtig nur mehr eine kleine Gruppe, der größte Teil ist den Arabern gewichen und nach Tibesti zurückgewandert. Einzelne Tubu-Familien findet man im südlichen Fezzan bei Gatrun. Der Lebensraum der Tubu erstreckt sich daher über zehn Breitengrade, von der Libyschen Wüste bis an die Südgrenze der sudanischen Sahel. Diese weite Verbreitung und die Zersplitterung in kleinste Gruppen machen es praktisch unmöglich, die Zahl der Tubu auch nur annähernd exakt anzugeben. In ihrem Kernland, dem Tibesti-Gebirge, leben nach der Zählung von 1961 etwa 8000 Personen, die Gesamtzahl der Tubu läßt sich auf ungefähr 25—35000 schätzen². Ich beschränke mich in dieser Darstellung auf die Tubu von Tibesti, da der vorliegende Film aus diesem Bereich stammt.

¹ Angaben zum Film und kurzgefaßter Filminhalt (deutsch, englisch, französisch) s. S. 12 u. 13.

² In der Statistik von LE ROUVREUR werden 120000 Tubu genannt (LE ROUVREUR [11] S. 62). Diese hohe Zahl ergab sich, weil LE ROUVREUR auch die zahlenmäßig starken Daza von Kanem sowie die verschiedenen daza-sprechenden Gruppen von Borku und Ennedi als Tubu zusammenfaßt.

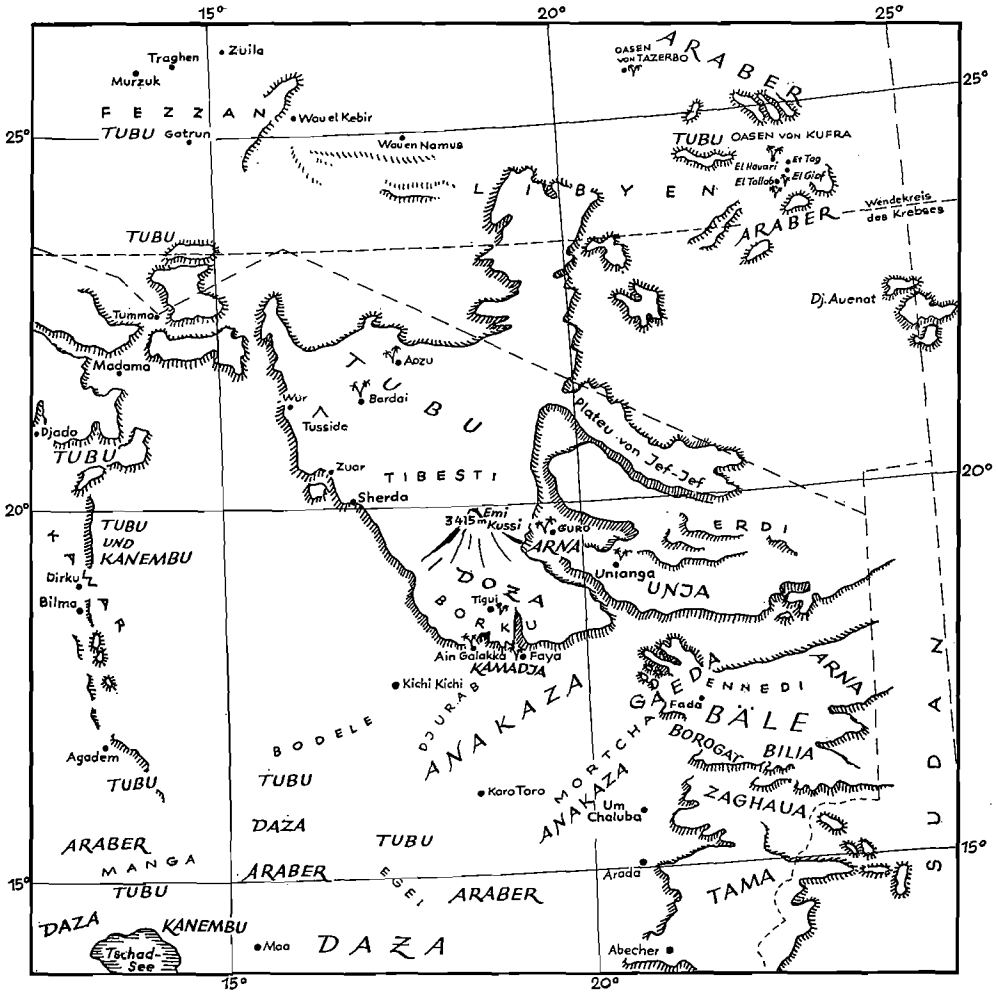


Abb. 1. Die ethnischen Gruppen im Südosten der Sahara

Zeichnung: F. LIMBERG

Das Tibesti-Massiv, das beherrschende Gebirge der östlichen Sahara, erstreckt sich vom 23. bis zum 17. nördlichen Breitengrad, es umfaßt etwa 150 000 km² und besitzt mit dem 3415 Meter hohen erloschenen Vulkan Emi Kussi den höchsten Gipfel der Sahara. Das landschaftlich außerordentlich eindrucksvolle Tibesti-Massiv ist vulkanischen Ursprungs, schwarze Basalttafeln erheben sich auf einem Sockel von altzeitlichen Sandsteintafeln. Zwischen den steil aufragenden Bergketten verlaufen breite Trockentäler (Enneri) oder grasreiche Hochflächen (Tarso). Besonders wasserreich sind einige Täler Nord- und Zentral-Tibestis, wo Oasen mit Palmenhainen und Gärten entstanden sind. Von großer wirtschaftlicher Bedeutung sind außer den Tarsos vor allem die Ebenen an der Südwestflanke des Massivs, die von breiten, hunderte Kilometer langen Enneris durchzogen sind, deren verhältnismäßig reiche Vegetation Kamelzucht in größerem Ausmaß ermöglicht.

Klimatisch gehört Tibesti zu den heißesten Gebieten der Sahara. Die Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht sind besonders auf den Hochflächen sehr groß. Die Temperatur steigt im April bis auf 53°C und sinkt während der Nacht auf etwa 20°C, auf den Hochflächen auch noch darunter. Im Krater des Emi Kussi konnte Anfang Mai eine Nachttemperatur von minus 7°C festgestellt werden. Im Januar, der klimatisch günstigsten Zeit, liegen die Mittelwerte zwischen 38°C am Tag und 12°C während der Nacht, Regen kann im Februar auftreten, wenn feuchte Luft aus dem Mittelmeergebiet das Tibesti-Massiv erreicht, aber diese Regen sind noch seltener als die gelegentlichen Ausläufer der sudanischen Regenzeit, die im Sommer das eine oder andere schwere Gewitter über Tibesti entladen. Dann treten Regengüsse von großer Heftigkeit auf, die innerhalb kürzester Zeit die Trockentäler in Flüsse verwandeln. Zwei- bis dreijährige Trockenperioden ohne jeglichen Niederschlag sind jedoch in Tibesti nicht außergewöhnlich. Die Wasserversorgung der Bevölkerung beruht auf den ständigen Brunnen und auf den „gelta“ genannten natürlichen Felsenzisternen.

Die Tubu gehören drei Wirtschaftsgruppen an: Nomaden, Bauern und Halbnomaden. Obwohl sich die Nomaden für vornehmer halten als die Bauern, gibt es doch keine echte soziale Rangordnung der drei Wirtschaftsgruppen, denn sie gehen quer durch die Verwandtengruppen, und oft findet man in demselben Clan Nomaden und Bauern. Der harte Existenzkampf, den die Menschen in ihrer unwirtlichen Umgebung führen müssen, zwingt sie zu größter Anpassung. Nomaden sehen sich gezwungen, Bauern zu werden, und Bauern geben ihre Pflanzungen teilweise oder ganz auf, werden Halbnomaden oder Nomaden.

Die Bauern leben das ganze Jahr in den Oasen, sie pflanzen Gerste, Weizen, Hirse und vor allem Dattelpalmen. Runde, aus Stein gebaute Häuser mit einem kuppelförmigen Dach aus Gras oder Schilf sind

ihre Behausungen. Die Nomaden errichten ovale langgestreckte Mattenzelte, ihr Reichtum sind Kamele und Kleinvieh.

Bei den Halbnomaden bleibt ein Teil der Familie in den Oasen zur Bewässerung der Kulturen zurück, der andere Teil zieht mit dem Vieh (vorwiegend Ziegen, einige Kamele) auf die Tarsos. Man findet dort Unterschlupf in einer Höhle oder in einer einfachen Steinhütte. Im Juni versammeln sich alle zur Getreideernte in den Oasen, wo sie bis zum Abschluß der Dattelernte (Oktober) bleiben.



Abb. 2. Nomadenlager im Enneri Ogu (Südwest-Tibesti)

Träger der sozialen Ordnung war bei den Tubu ursprünglich der Clan. Er bildete eine festgefügte soziale und territoriale Einheit mit einem Clanhäuptling an der Spitze. Die Situation änderte sich, als Ende des 17. Jahrhunderts die Tomagra in Tibesti einwanderten. Die Tomagra werden bereits um das Jahr 1000 n. Chr. in den Bornu-Chroniken erwähnt¹. Sie hatten enge Verbindungen zu den Gründern des Kanem-Bornu-Reiches. Damals wohnten sie am nördlichen Ufer des Tschad-Sees.

Einige dieser Tomagra-Familien wanderten Ende des 17. Jahrhunderts nach Tibesti aus, wo sie seither eine beherrschende Rolle spielen. In

¹ BARTH [6] S. 353. Zur Geschichte der Tomagra vgl. FUCHS [7] S. 104ff.

Tibesti gründeten sie einen Clan, der zum dominanten Clan wurde, aus dem der *derde*, der „Sultan von Tibesti“, gewählt wird. Durch den *derde* wurden die mehr oder weniger unabhängigen Tubu-Clans zu einer lockeren Stammesgemeinschaft zusammengefaßt. Gegenwärtig hat der *derde* die Funktion eines von der Administration besetzten „chef de canton“ (vgl. FUCHS [8], S. 236).

Seit der Befriedung des Landes durch die Franzosen im Jahre 1913 ist das Clan-System der Tubu auseinandergebrochen, da der Clan seiner wichtigsten Funktion, der gemeinsamen Verteidigung, beraubt wurde.

Nach der Abschaffung der Sklaverei wanderte der größte Teil der unter armseligsten Bedingungen lebenden Sklaven nach Süden ab. Die Tubu waren dadurch ohne ausreichende Arbeitskräfte für ihre Pflanzungen. Zahlreiche Kulturen mußten aufgegeben werden, viele Bauern und Halbnomaden wandten sich vollständig der Viehzucht und dem Nomadenleben zu. Die verödeten Gärten binden sie nun nicht mehr an das Gebirge, im Süden locken die Sahel-Regionen mit regelmäßigen Regenzeiten. Die Nomadenbevölkerung setzt sich daher immer mehr von Tibesti nach Süden ab.

Die Verwandtengruppen der Tubu sind patrilinear orientiert, nach außen vertreten die Männer die Interessen der Gruppe, im intra-familiären Leben sind jedoch die Gewichte zwischen Mann und Frau ziemlich gleichmäßig verteilt. Die Frau ist die Eigentümerin der Wohnstatt, sei es Haus oder Mattenzelt; in polygamen Familien hat daher jede Frau ihren eigenen Haushalt. Obwohl die Heiratswohnfolge grundsätzlich patrilokal ist, leben die verschiedenen Frauen eines Mannes kaum jemals an demselben Ort zusammen. Das erste Ehejahr muß in jedem Fall bei den Verwandten der Frau verlebt werden, und bei polygynen Ehen wird die Frau ihrem Mann nicht folgen. Für die meisten Tubu stellt sich dieses Problem nicht, da sich nur wenige Männer mehr als eine Frau leisten können.

Obwohl sich alle Tubu als Mohammedaner bezeichnen und trotz einer intensiven religiösen Propaganda der Sanūsiya, sind die wenigsten Tubu mit dem ethischen und religiösen Gehalt des Islam vertraut. Ein mehr oder weniger islamisierter Ahnenkult beherrscht ihre religiöse Vorstellungswelt, in die auch magische Praktiken, die Vorstellung vom „Sündenbock“ sowie Sonnenkultideen einzubeziehen sind.

Zur Entstehung des Films

Entsprechend den oben beschriebenen Wirtschaftsformen gibt es bei den Tubu verschiedene Arten von Behausungen¹. In den Oasen des Tibesti-Gebirges wohnt man in runden Häusern; auf einer etwa 1 m

¹ Vgl. FUCHS [7] S. 15ff.

hohen, mit Lehm verputzten Steinmauer ruht ein kuppelförmiges Dach aus Schilfgras. Neben dem Haus errichtet man oft eine oder mehrere Hütten, die als Abstellraum, Küche oder Schlafraum der größeren Kinder dienen. Das Haus, die dazugehörigen Hütten und die aus Steinen und Lehm errichteten kastenförmigen Speicher sind von einer Einfriedung umgeben und bilden ein Gehöft.

In diesen Häusern wohnen die Bauern und Halbnomaden, es gibt aber auch Nomaden, die sich für die Wochen der Dattelernte ein derartiges Haus in der Oase errichten.

Wenn die Halbnomaden mit den Herden auf den Hochflächen nomadieren, dienen ihnen als Unterkunft entweder Höhlen (die oft mit Steinmauern abgeschlossen und vergrößert werden) oder runde Steinmauern, die man mit einigen Häuten abdeckt.

Die Behausung der Nomaden ist das ovale Mattenzelt. Derartige Mattenzelte sind auch bei den Daza und Bäle-Borogat allgemein verbreitet. Ähnliche Zelte finden sich bei den nomadischen Arabern des östlichen Sudans.

Die Größe des Mattenzeltes richtet sich bei den Tubu nach der Zahl der Bewohner und nach den Vermögensverhältnissen. Es kann eine Länge von 20 m, eine Breite von 3 m und eine Höhe von 2 m erreichen. Breiten- und Höhenmaße sind ziemlich konstant, es variiert hauptsächlich die Länge des Zeltes. Der Eingang (*koe*) des Zeltes ist mit einer niedrigen Tür aus Palmblattrippen oder mit einer Matte verschlossen. Der Innenraum wird durch Matten unterteilt. Durch den Eingang kommt man in einen Vorraum (*gurfi*), von dem meistens die Kochstelle der Hausfrau abgetrennt ist. Von dem Vorraum gelangt man in den Hauptraum (*yayabi kisi*), der stets eine Feuerstelle aufweist, die nur für die Zubereitung des Tees eingerichtet ist. Die Wände sind mit Ledersäcken, buntverzierten Satteltaschen, Körben und Emailschräubern behangen. Verfügt man über ein Bett, steht es ebenfalls im Hauptraum, der größte Teil der Tubu schläft jedoch auf einer Matte zu ebener Erde. An den Hauptraum schließt sich ein Abstellraum (*yayabi tolo*) für Sättel, Geräte und Vorräte an.

Errichtet wird das Zelt von der Frau, sie ist die Eigentümerin, und niemand darf es ohne ihre Zustimmung betreten.

Terminologisch machen die Tubu keinen Unterschied zwischen Haus und Mattenzelt, für beide wird dasselbe Wort *yayabi* verwendet¹.

Die Tubu errichten ihre Zelte meistens auf dem Sandboden der Trockentäler (Enneri). Selten stehen die Zelte eines Nomadenlagers (*jage*) dicht beisammen. Im allgemeinen sind sie im weiteren Umkreis aufgestellt, so daß jeder für sich und ungestört, aber doch in Rufweite des Nachbarn bleibt. Selten hat ein Lager mehr als acht bis zehn Zelte.

¹ LE COEUR [10] S. 190.

In jedem Lager gibt es einen oder mehrere Dornenkralen für das Kleinvieh und einen bestimmten Platz, wo am Morgen und Abend die Kamelstuten gemolken werden. Ein großer Baum ist der Lagerplatz für durchreisende Gäste und der öffentliche Versammlungsort der Männer des Lagers.

Der vorliegende Film wurde mit der Tubufrau Bila¹ am 1. Mai 1963 im Enneri Ogu (Südwest-Tibesti) (Abb. 2) aufgenommen. Die Gelegenheit dazu ergab sich, als Bila ihr Zelt abbrach und an einer nahegelegenen Stelle des Enneri wieder errichtete. Bei der Veröffentlichung wurden die beiden Teile des Films in umgekehrter Reihenfolge angeordnet. Die Arbeitszeiten betragen für den Aufbau des Zeltes etwa vier Stunden, für den Abbruch zwei Stunden.

Filmbeschreibung

Im Enneri Ogu, einem für den Südwesten Tibestis typischen Trockental: Die Tubu-Frau Bila sucht im Unterholz des Enneri nach geeigneten Ästen, um einige Stangen des Zeltgerüsts zu erneuern. Mit dem dorngeschärferten Beil (*tomar*) (FUCHS [1]) schlägt sie Äste des *tehi*-Baumes (*Acacia radiana*) und des *Calotropis*-Strauches ab. Dann schneidet sie geeignete Blätter der Dumpalme, die als Bindematerial dienen. Als Messer verwendet sie eine Lanzenspitze (*edi*), die sie auch zum Graben der Löcher für die Pfosten des Zeltgerüsts gebraucht. Das Aufgraben des lockeren Sandbodens bereitet keine Schwierigkeit. Der erste Pfosten wird eingesetzt, das Loch zugeschüttet. Bila zieht mit dem Finger eine Linie und markiert das Loch für den zweiten Pfosten. Das Einsetzen des zweiten Pfostens geschieht nach einer anderen Technik. Bila lockert den Boden mit den Händen, bohrt den Pfosten mit einer Hand in den gelockerten Sand, dann zieht sie die andere Hand aus dem Sand heraus, der Sand fällt zusammen, und der Pfosten sitzt fest. Es wird die Reihe der oben gegabelten Seitenpfosten aufgestellt und durch Hölzer miteinander verbunden.

Bila arbeitet nicht nur mit den Händen, sondern auch mit den Zähnen und mit den Füßen; sie bückt sich selten, hebt die Hölzer mit den Zehen auf.

Eine Reihe der Seitenpfosten ist eingesetzt, als nächstes setzt Bila die Mittelpfosten (*dobal*) ein, auf denen die Dachkonstruktion des Zeltes ruht.

¹ Bila ist ein Name, der sich nach LE COEUR [10] S. 206 auf ein besonderes Ansehen der Mutter der Namensträgerin bezieht. Dieses Ansehen kann von einer vornehmen Herkunft abgeleitet sein oder von der Tatsache, daß die Frau von ihrem Mann besonders bevorzugt wurde.

Die Breite des Zeltes wird an einem Ende durch einen Pfosten und ein Verbindungsholz von entsprechender Länge festgelegt.

Bila hat ihren Hausrat in das Innere geschafft und mit einer Matte bedeckt; sie baut das Zelt um den Hausrat herum.

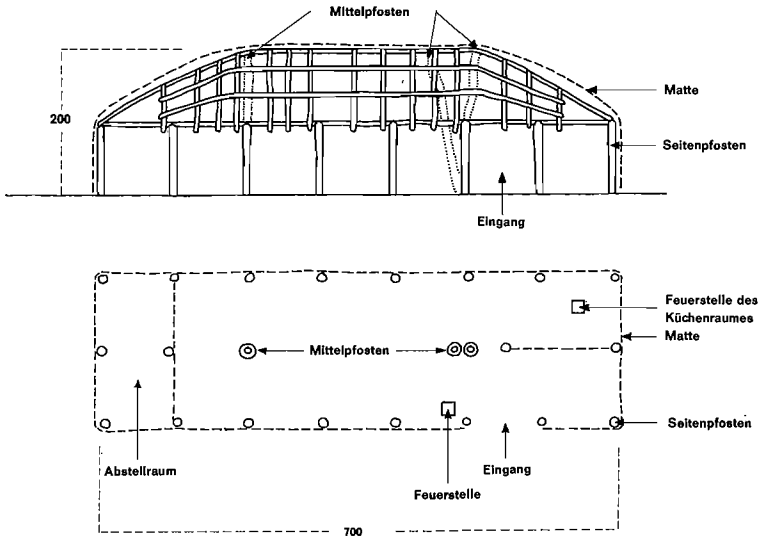


Abb. 3. Grundriß und Aufriß des Mattenzeltes

Zeichnungen: F. LIMBERG, B. SCHWERDTFEGGER

Bila arbeitet nun am Dachgerüst, sie verbindet die Mittelpfosten durch entsprechende Hölzer, auf diese Weise entsteht der Dachfirst, dann werden von der bereits aufgeführten Seitenkonstruktion biegsame dünne „Sparren“ zum Dachfirst gelegt. Anschließend wird die Konstruktion der zweiten, noch offenen Seite aufgebaut. Bila wechselt das Hüfttuch. Sie trägt ein hemdartiges dunkles Kleid, darüber ein buntes Hüfttuch, und dieses Hüfttuch wechselt sie gegen ein dunkles, gewöhnliches Alltagsstück aus, das ihr eine Nachbarin herbeibringt. (Das bunte Tuch hatte sie anfänglich angelegt, um vor dem filmenden *nazarah*¹ geschmückt zu erscheinen, aber schließlich war es ihr doch für die Arbeit zu schade.) Im übrigen ließ sich Bila durch die Filmkamera nicht weiter stören.)

Im weiteren Verlauf der Arbeit kommt die eine oder andere Nachbarin, um Bila zu helfen, aber diese Hilfe beschränkt sich auf wenige Handgriffe

¹ *nazarah* = Nazarener, Christ. In der östlichen Sahara allgemein übliche Bezeichnung für einen Weißen.

und ist eher symbolisch zu werten. Beim Zeltbau arbeiten ausschließlich Frauen, da die Frau auch die Eigentümerin des Zeltens ist.

Nach Abschluß des Seitengerüsts wird die Dachkonstruktion durch Einsetzen von „Sparren“ und „Latten“ verstärkt (Abb. 3).

Das Zeltgerüst ist fertig. Bila überprüft es auf seine Festigkeit und ergänzt einige Bindungen. Dann werden die Matten (*kowe*) aufgelegt.

Zuerst wird das Dach mit Matten belegt, es sind dies schon ältere Matten. Sie werden entweder an das Zeltgerüst angebunden oder mit sorgfältig geschnitzten, polierten Holzstäbchen¹ festgesteckt. Zwei lange Matten, bei denen großer Wert auf einen guten Zustand gelegt wird, bilden die Seitenwände des Zeltens. Sie werden am Dach festgesteckt, an den Seiten nur teilweise befestigt, damit man sie bei Bedarf aufrollen kann.

Der folgende Abschnitt des Films zeigt das Abbrechen des Zeltens. Das Zelt ist mit dornigen Ästen umgeben, um das Kleinvieh vom Zelt abzuhalten. Die beiden Matten der Seitenwände werden abgebaut und zusammengerollt, dann entfernt Bila die Dachmatten. Bindestellen werden mit der Lanzenspitze, die sie als Messer verwendet, aufgeschnitten. Das Bindematerial wird nicht mehr verwendet. Rasch ist das Zeltgerüst abgebaut. (Die Pfosten und Verstrebungen werden bei den Wanderungen mitgeführt.) Schließlich bleibt nur mehr das Traggestell des Gepäckraumes übrig. Es besteht aus vier starken Pfosten, die durch Hölzer verbunden sind. Ein Seil ist mehrfach von einer Seite zur anderen geschlungen, so daß eine Art Tragnetz entsteht, auf dem der größte Teil des Hausrates liegt.

Während des Abbrechens durchsucht Bila immer wieder den Sand nach kleinen Gegenständen, die sich leicht verlieren können.

Als letztes wird der Ziegenfellschlauch (*sini*) abgebaut, der an zwei Pfosten hängt und der gewöhnlich im Vorraum des Zeltens, neben der Eingangstür, steht.

Filmveröffentlichungen

Von P. Fuchs liegen folgende Filmdokumentationen über die Tubu vor:

- [1] Tubu (Ostsahara, Tibesti) — Herstellen eines Beils. Film E 1209 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1968.
- [2] Tubu (Ostsahara, Tibesti) — Errichten und Abbrechen eines Zeltens. Film E 1210 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1968.
- [3] Tubu (Ostsahara, Tibesti) — Sandorakel. Film E 1211 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1968.
- [4] Tubu (Ostsahara, Tibesti) — Spiel „agra“. Film E 1347 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1971.
- [5] Satteln und Beladen eines Kamels bei den Tubu (Ostsahara, Tibesti). Film W 770 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1966.

¹ Reiche Leute verwenden Eisenstäbe mit einem Holzgriff.

Literatur

- [6] BARTH, H.: Reisen und Entdeckungen in Nord- und Centralafrika. Band II. Gotha 1857.
- [7] FUCHS, P.: Die Völker der Südost-Sahara. Wien 1961.
- [8] FUCHS, P.: Traditionelle und nicht-traditionelle Häuptlinge in der Südost-Sahara und im zentralen Sudan. In: Zeitschrift für Ethnologie, 87, 2 (1963) 234—243.
- [9] KRONENBERG, A.: Die Teda von Tibesti. Wiener Beiträge zur Kulturgeschichte und Linguistik, XII, 1958.
- [10] LE COEUR, CH.: Dictionnaire ethnographique Téda. Mémoires de l'Institut Français d'Afrique Noire, 9, Paris 1950.
- [11] LE ROUVREUR, A.: Sahariens et sahéliens du Tchad. Paris 1962.
- [12] NACHTIGAL, G.: Sahara und Sudan. Band I, Berlin 1879.

Angaben zum Film

Das Filmdokument wurde 1968 zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht. Stummfilm, 16 mm, schwarzweiß, 227 m, 21 min (Vorführgeschw. 24 B/s).

Kamera: Bolex H 16. Filmmaterial: 16-mm-Schwarzweiß-Negativfilm Kodak Plus X.

Die Aufnahmen entstanden am 1. Mai 1963 in Südwest-Tibesti im Rahmen einer Dokumentationsfilm-Expedition des Instituts für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen (Direktor: Prof. Dr.-Ing. G. WOLF), in die Republik Tschad mit Unterstützung der Stiftung Volkswagenwerk. Wissenschaftliche Leitung und Aufnahme: Dr. P. FUCHS, Göttingen. Bearbeitung und Veröffentlichung durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, DORE ANDRÉE, M. A., G. BAUCH.

Inhalt des Films

Das Mattenzelt ist die Behausung der Tubu-Nomaden. Errichtet wird das Zelt von der Frau. Im Unterholz des Enneri Ogu schlägt die Tubu-Frau Bila zur Ergänzung des Zeltgerüsts einige Äste ab. Als Bindematerial schneidet sie Blätter der Dumpalme. Mit einer Lanzenspitze gräbt sie die Löcher für die Pfosten des Gerüsts und setzt sogleich die entsprechenden Hölzer ein. Die Querstangen werden an die Pfosten angebunden. Zuerst wird ein Seitenteil des Zeltgerüsts aufgebaut, dann ein Teil des Dachgerüsts errichtet, es folgen der zweite Seitenteil und schließlich die Vollendung des Daches. Nachdem Bila das Gerüst überprüft hat, legt sie die Matten auf. Sie werden teils auf dem Gerüst angebunden, teils mit Holzstäben festgesteckt.

Beim Abbrechen des Zeltes werden zuerst die Matten der Seitenwände abgebaut und zusammengerollt, dann folgen die Dachmatten. Die Bindestellen des Gerüsts werden aufgeschnitten, die Stangen zusammengelegt. Das Traggestell des Gepäckraumes wird zerlegt, und als letztes werden die Pfosten für den Wasserschlauch abgebaut.

Summary of the Film

The mat tent is the Tubu-Nomad's dwelling. The tent is built up by the woman. In the undergrowth of the Enneri Ogu the Tubu-woman Bila chops off a few branches to complete the structure of the tent. To bind it she cuts off the leaves of the dum-palm tree. With the tip of a lance she digs holes for the tent poles and at the same time fits in the matching poles. The crossbars are tied on the poles. To begin with a side-part of the tent structure is set up and then part of the roof is erected. Then the second side-part follows and finally the roof is completed. After Bila has examined the structure, she puts on the mats. These are partly tied to the structure, partly pinned on with wooden pegs.

On taking down the tent, the mats of the side-wall are first taken apart and rolled together, after that the roof mats follow. The binding places of the structure are cut open, the poles put together. The stretcher frame of the storage room is taken apart and as very last the poles for the water skin-bag are taken down.

Résumé du Film

La tente en nattes est l'habitation des Nomades Tubu. C'est la femme qui est chargée de la dresser. La femme Tubu Bila coupe, dans le sous-bois de l'Enneri Ogu, quelques branches pour consolider l'ossature de la tente. Elle coupe aussi des feuilles de palmier-doum pour en faire des liens. Avec une pointe de lance, elle creuse les trous pour les piquets de l'ossature et y enfonce aussitôt les morceaux de bois correspondants. Les montants transversaux sont attachés aux piquets. La femme construit tout d'abord une partie latérale du cadre de la tente, puis une partie de l'ossature du toit; viennent ensuite la seconde partie latérale et finalement l'achèvement du toit. Après avoir inspecté l'ossature, Bila pose les nattes dessus. Ces dernières sont en partie attachées au cadre, en partie fixées par des baguettes de bois.

Lorsque la tente est démontée, les nattes des parois latérales sont enlevées en premier lieu et roulées, puis viennent les nattes du toit. Les liens retenant l'ossature sont tranchés, les piquets rassemblés. Le cadre supportant la partie réservée aux bagages est démonté et les piquets pour l'oultre sont enlevés en dernier lieu.